

N° 49 — 6. DEZEMBER 2014

DAS MAGAZIN

WER SPRINGT DENN DA DURCH DEN WALD?

Pflanzenschutzgebiet Üetliberg
Begründungs-Beschluss, No. 1532 vom 18. April 1988

Im Schutzgebiet ist jedes Pflücken und Ausgraben von wildwachsenden Pflanzen untersagt!

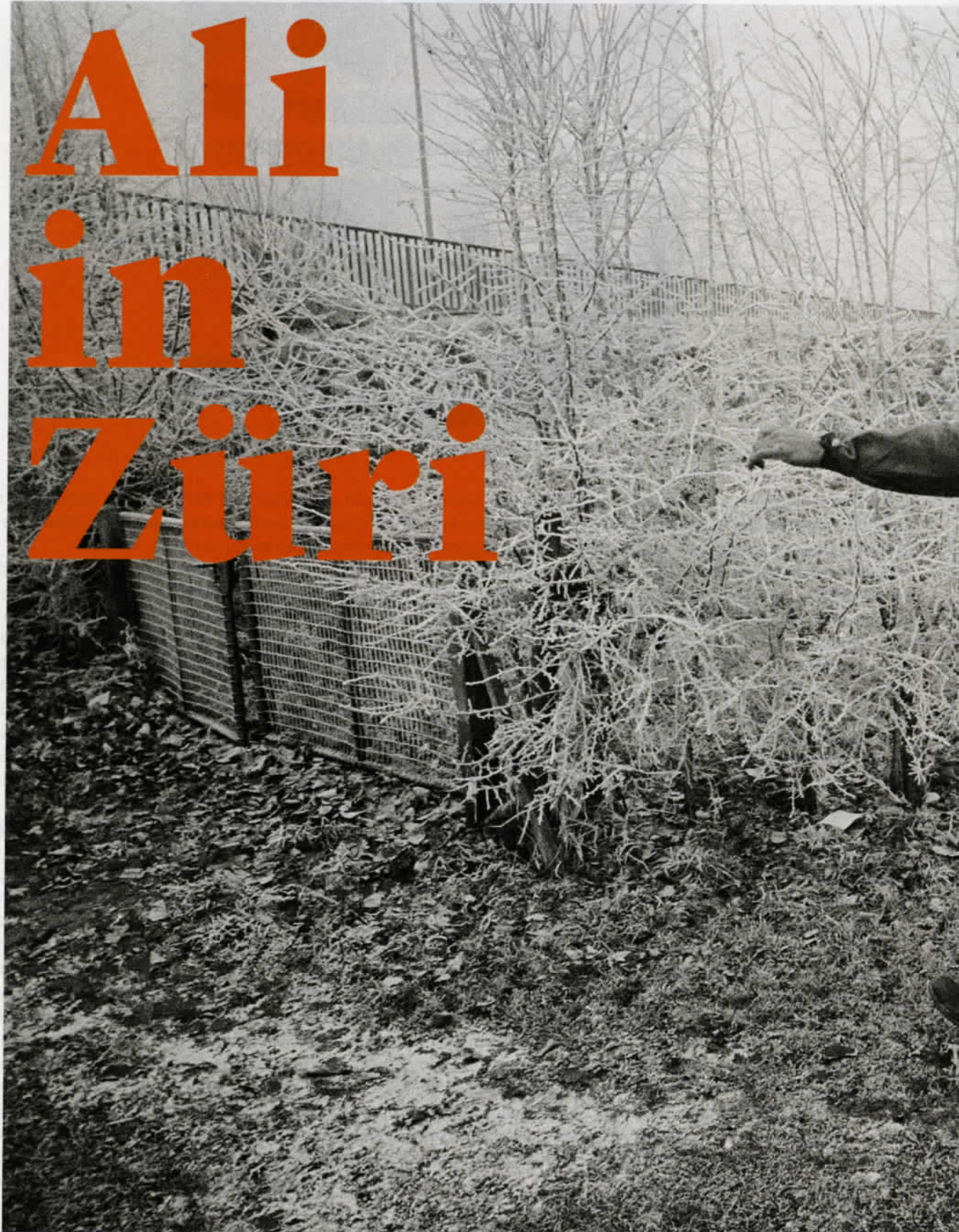
Wildschöngebiet
Hunde an die Leine!



DER MANN IM
LEBEN VON
SKISTAR
LINDSEY VONN
S. 42

DIE FURCHTBARE
GESCHICHTE
DER 16-JÄHRIGEN
AMINA
S. 26





«Schweb wie ein Schmetterling, stich wie eine Biene», das hat Ali mal gesagt, hier übt er grad den Bienenstich auf der Zürcher Allmend.

Der Größte war nicht
in Zürich. Der Rest
würde...



bei
heiß
eine
gemein
Bild
An der
über
die
Länge
für die
ein
vom
Boden
Schweiz
geword
Männ
Gemein
das
nicht
gan
mit
The
find
ist
Fakt
wäre
auf
Mitt
sich
zu

Die... in...

Der Grösste war mal in Zürich. Der Besuch wäre beinahe in Vergessen- heit geraten. Wie gut, dass einer diese tollen Bilder gemacht hat.

Bilder Eric Bachmann

Am 26. Dezember 1971 hallt nachts um elf der Gong: Im Zürcher Hallenstadion gibt der Schweizer Ringrichter Sepp Suter den Ring frei zur ersten Runde des Preiskampfs zwischen dem US-amerikanischen Schwergewichtsboxer Muhammad Ali (Cassius Clay) und seinem westdeutschen Widersacher Jürgen Blin. Diesem Kampf, der kaum Eingang in die Literatur über den berühmten Boxer Muhammad Ali gefunden hat, ging eine lange Geschichte voraus: Der Zürcher Veranstaltungspromoter Hansruedi Jaggi (1941–2000) hatte in einer Bar an der Zürcher Badenerstrasse mit dem People-Journalisten Jack Stark vom Schweizer Boulevardblatt «Blick» um eine Flasche Ballantine's gewettet, dass er, Jaggi, den «grössten Boxer aller Zeiten», Muhammad Ali, nach Zürich holen werde. Gelungen war ihm Ähnliches bereits mit den Rolling Stones (1967) und Jimi Hendrix (1968) – zwei Konzerten, die in Prügeleien ausgeartet waren und rückblickend als Vorboten der Zürcher 68er-Unruhen gelten. Aber auch sonst war der klein gewachsene, grossspurig auftretende Jaggi dem Zürcher Bürgertum ein Dorn im Auge. Jaggi flog dreimal in die USA, bevor er durch Vermittlung seines Freundes Rock Brynner (Sohn des Schauspielers Yul Brynner) Zugang zu Alis Black-Muslim-Clan bekam. Am 1. Oktober 1971 schliesslich wurde der Vorvertrag auf einem Bogen Hotelbriefpapier unterzeichnet, nachdem Jaggi 10 000 Dollar aus seinen silberfarbenen Stiefeletten gezogen hatte – so ziemlich alles, was er damals besass.

Die Presse hatte gestichelt, als das Gerücht vom Kampf die Runde machte. Umso grösser war die Sensation, als Ali tatsächlich in Zürich eintraf. Der Schweizer Fotograf Eric Bachmann begleitete Ali während seines Zehn-Tage-Aufenthalts beim winterlichen Waldlauf auf dem Zürcher Uetliberg, beim Schuhkauf im Arbeiterviertel, zu Trainingseinheiten und schliesslich zum Kampf, der in der siebten Runde mit einem K. o. Jürgen Blins vorschnell endete. «Muhammad Ali, Zürich, 26.12.1971» zeigt die Geschehnisse in dichter, filmischer Bildabfolge: Ali als Boxer, als professioneller Showman, als Mensch – oftmals in nachdenklicher Pose, hatte ihm der im März 1971 verloren

gegangene Comeback-Kampf gegen Joe Frazier, der «Kampf des Jahrhunderts» im Madison Square Garden in New York, doch sichtbar zugesetzt. Atmosphäre und Dekor für Bachmanns intime und atemlose Bilder ist das beschauliche Zürich der frühen 1970er-Jahre, das mit den Protagonisten, Ali und seiner Black-Muslim-Entourage, kontrastiert.

Der Bildband ist Sportdokumentation, schweizerische Momentaufnahme und ein Stück Stadtgeschichte in einem. Mit einem Essay des Schweizer Journalisten Peter Hartmann über seine Erinnerungen an Ali in Zürich und einem Interview von Eugen Sorg mit dem Unterlegenen, Jürgen Blin – Texte, die Glanz- und Schattenseiten zweier ganz unterschiedlicher Boxerkarrieren aufzeigen.

Buchhinweis:

«Muhammad Ali, Zürich, 26.12.1971»

Edition Patrick Frey

392 Seiten, 179 S/W-Abbildungen, 15 Farbabbildungen

Buchvernissage:

Samstag, 6. Dezember 2014, 16 Uhr

Xenix, Kanzleistrasse 52, 8004 Zürich



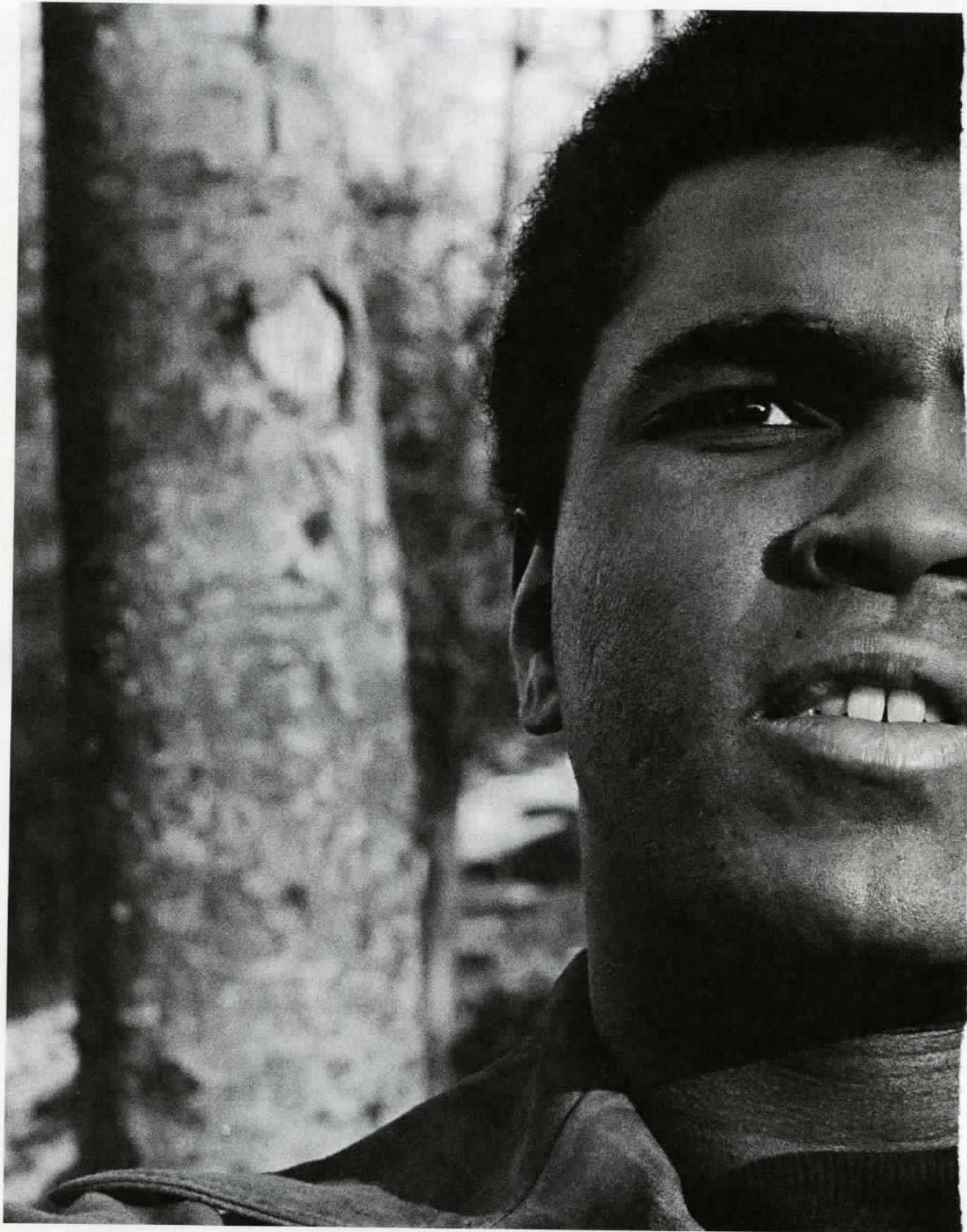
Der mit der tollen Brille ist Hansruedi Jaggi, so etwas wie der Don King der Schweizer Boxveranstaltungsszene.



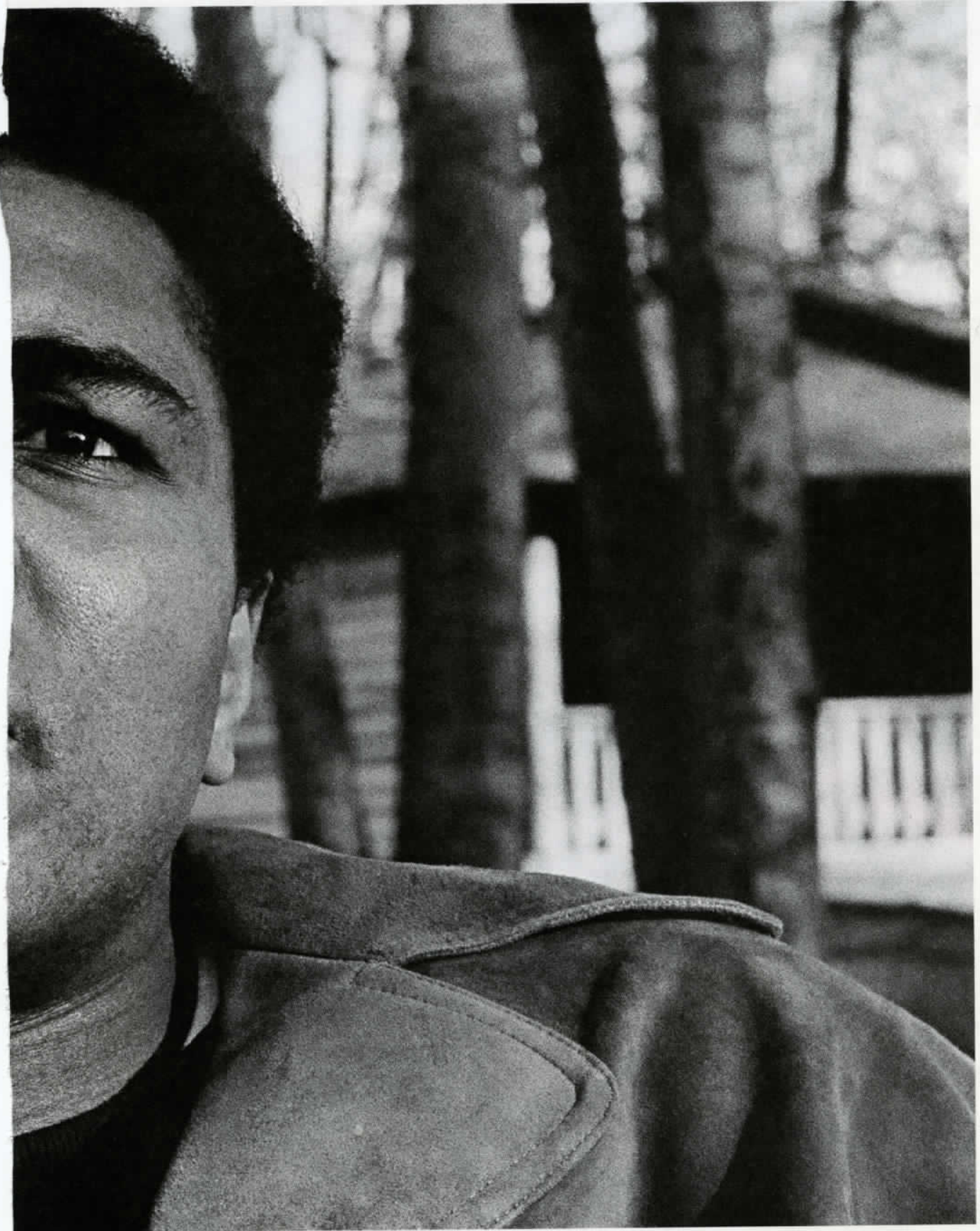
PHOTO BY NINA STAVROVA



Muhammad Ali spazierte auf den Uetliberg, wo er immer wieder ganz lässig posierte, während ein Tross von etwas weniger coolen Medienmenschen hinter ihm herhechelte.



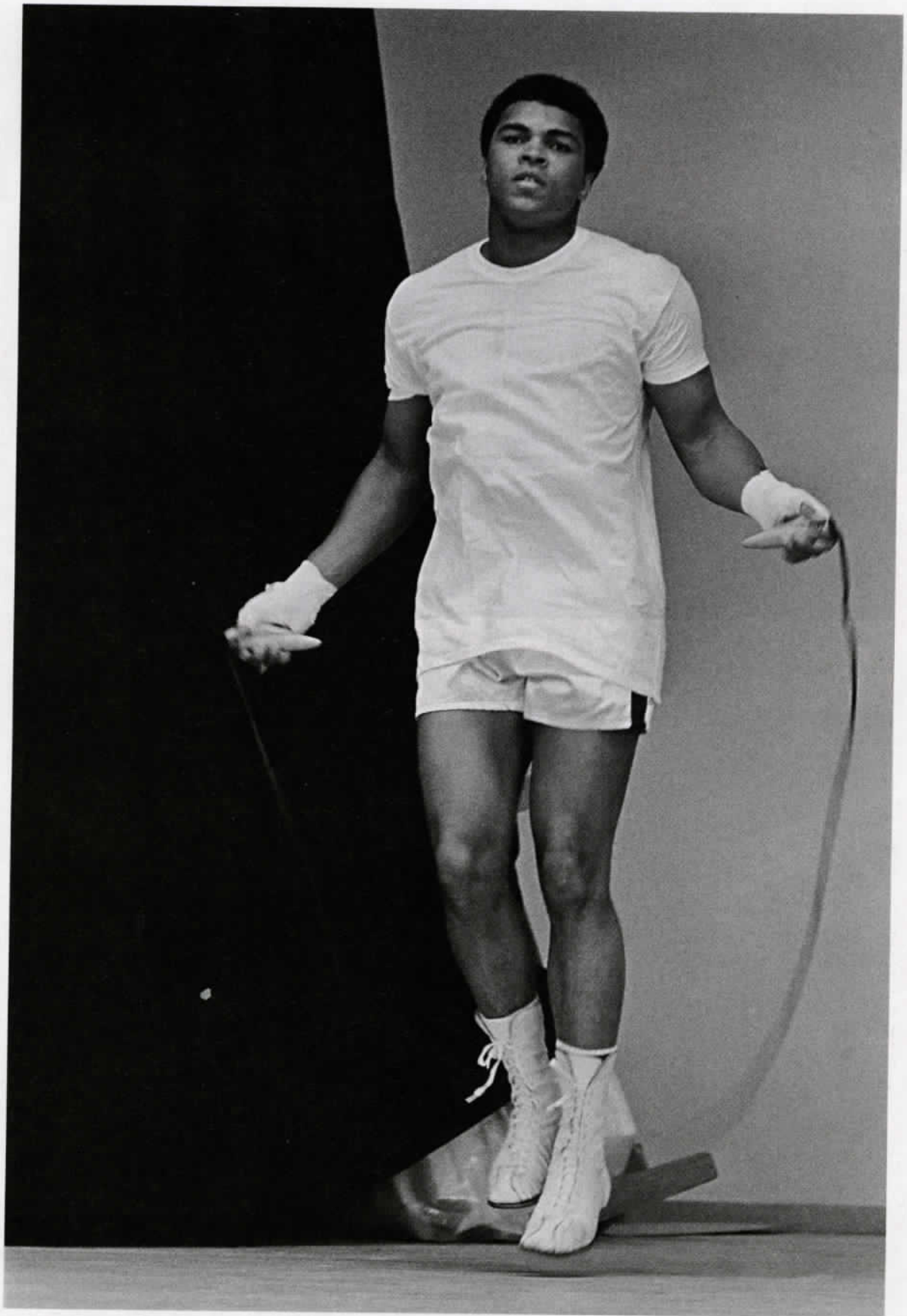
«Black Pride», schwarzer Stolz, Muhammad Ali war und ist eine Ikone der schwarzen Bürgerrechtsbewegung, deren Ziele noch lange nicht erreicht sind - wie die jüngsten Ereignisse zeigen.







Boxen können wir Schweizer nicht, aber Bergschuhe herstellen umso besser: Ali probiert ein Paar in einem Schuhgeschäft an der Langstrasse (links). Am Limmatplatz versammelten sich die Menschen, um den prominenten Boxer zu sehen (diese Seite).



Muhammad Ali hiess eigentlich Cassius Clay, bevor er zum Islam konvertierte und sich fortan Ali nannte.



Immerhin überstand der deutsche Boxer Jürgen Blin im Zürcher Hallenstadion sieben Runden, bevor ihn eine rechte Gerade Muhammad Alis mitten ins Gesicht traf.

